

## Notizen zur Biographie Josef Holzbergers

### Die Karpatenukraine als Zankapfel im XX. Jahrhundert

In einer abgeschiedenen Gegend der Karpatenukraine (Transkarpatien) existiert eine deutschsprachige Enklave mit den Orten Deutsch-Mokra und Königsdorf, gegründet 1775 unter der Kaiserin Maria Theresia. Holzarbeiter aus dem Salzkammergut siedelten sich hier in den Waldkarpaten an. Das Wort Mokra stammt aus dem Ruthenischen (Ukrainischen) und bedeutet „nasse Gegend“. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehörte dieses Gebiet, das heute meist **Transkarpatien** genannt wird, nacheinander wechselnden Staaten an: zuerst Ungarn (Österreich-Ungarn), ab 1919 Tschechoslowakei, nach der Zerschlagung der ersten tschechoslowakischen Republik im Münchener Abkommen wird das komplette Gebiet widerrechtlich von Ungarn annektiert. 1944 formal wieder ein Teil der Tschechoslowakei wird die Karpatenukraine 1946 vollständig an die Sozialistische Sowjetrepublik Ukraine abgetreten. Seit 1991 ist die Karpatenukraine als **Oblast Transkarpatien** Teil der unabhängigen Ukraine.

Die Karpatenukraine ist ein Vielvölkergebiet, dessen ethnische Zusammensetzung sich aber in den letzten 140 Jahren dramatisch verändert hat. 1880 wurden knapp 60 % den Ruthenen (Russinen und Ukrainern) zugerechnet; 120 Jahre später sind über 80 % Ukrainer. Der Anteil der Ungarn nahm von 26 % auf 12 % ab. 1880 lebten noch rund 32.000 Bürger deutscher Nationalität hier (8 %), heute nur noch etwa 3.000 (0,3 %). 1930, zu Zeiten der Tschechoslowakischen Republik, betrug die Zahl der Juden 95.000, d.h. über 13 %. Im Holocaust sind über 90 % der Juden ermordet worden und die wenigen Überlebenden meist ausgewandert.



Karte der Karpatenukraine, Stand 1920 bis 1939, Wikimedia BY-CC-3.0, Pröhl

## **Josef Holzbergers Jugend**

Das mehrheitlich von Ukrainern bewohnte Gebiet wird nach dem I. Weltkrieg der neuen tschechoslowakischen Republik zugeschlagen. Josef Holzberger wird am 6.2.1921 in Deutsch-Mokra - jetzt auf Slowakisch Nemecká Mokr – als Sohn eines Waldarbeiters geboren. Josef selbst wird auch Forstarbeiter. Früh tritt er dem Jugendverband der „Sudetendeutschen Partei“ bei, die anfangs als Vertretung der Deutschen in der tschechoslowakischen Republik auftritt. Mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung der NSDAP setzt sich in der Partei der rassistische und antisemitische Flgel durch, bis sich die Partei im Oktober 1938 schließlich der NSDAP unterstellt. 1939, nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei, annektiert Ungarn die Karpatenukraine. Josef Holzberger tritt jetzt dem nationalsozialistisch ausgerichteten „Volksbund der Deutschen in Ungarn“ bei.

Sicher kennt Josef Holzberger Juden – vielleicht auch aus der Nachbarschaft oder Schule. Jedenfalls gibt es im nahen Königsfeld eine jüdische Gemeinde. Der frühere jüdische Friedhof soll heute von einem Buchenwald bedeckt sein. Ob er selbst nähere Beziehungen zu Juden pflegt, ist dagegen nicht bekannt. In der Sudetendeutschen Partei ab 1937 und dann im Volksbund der Deutschen in Ungarn wird eine aggressive antisemitische Propaganda betrieben. 1941 soll Holzberger in die ungarische Armee eingezogen werden, die als Verbündete Deutschlands am Angriffskrieg gegen die Sowjetunion teilnimmt, während in Ungarn selbst die Minderheitenrechte der Deutschen mehr und mehr eingeschränkt werden. Ab dem 1. Juli 1941 rückt die 45.000 Mann starke ungarische „Karpatengruppe“ nach Galizien vor und besetzt den Süden Ostgaliziens mit Stanislau, Kolomea und Horodenko. Im August zieht sich die ungarische Armee absprachegem zurück, nicht ohne viele verwertbare Wirtschaftsgüter und Anlagen abzutransportieren. Insgesamt verhalten sich die ungarischen Streitkräfte weniger aggressiv gegenüber den Juden als die dann nachrückenden deutschen Besatzungskrfte. Allerdings nutzt Ungarn die Gelegenheit, um ihr „Judenproblem“ zu vermindern und vertreibt Juden mit „unklarer Staatsbürgerschaft“ (Juden, die aus Deutschland, Österreich und Polen geflohen waren) aus der Karpatenukraine nach Ostgalizien.

Nach dem ungarischen Rückzug aus Ostgalizien beschließen Ende Oktober 1941 nationalistisch gesinnte junge Männer aus Deutsch Mokra und Nachbargemeinden, die nicht in der ungarischen Armee dienen wollen, in das rund 180 km entfernte Stanislau im Distrikt Galizien zu ziehen und dort Arbeit zu suchen. In dieser Gruppe befinden sich auch Josef Holzberger und sein Bruder. Nach ihrer Ankunft werden die Volksdeutschen in einem Gebäude untergebracht, das zu einem größeren, militärisch abgesicherten Komplex gehörte, in dem sich auch das Gefängnis der Gestapo befindet. Die personell unterbesetzte Gestapo fordert sie auf, als Wachleute der Gestapo zu dienen. Die meisten Volksdeutschen aus Deutsch-Mokra folgen dieser Aufforderung, auch Josef Holzberger, während sich sein Bruder weigert.

## Bei der Gestapo in Galizien

Holzberger wird als Wachmann ausgebildet und in diesem von der Gestapo geführten Gebäudekomplex eingesetzt, insbesondere auch im Gestapo-Gefängnis selbst. Anfänglich trägt er wie die anderen Freiwilligen die Uniform der ukrainischen Hilfspolizei, bis er im Frühjahr 1942 mit der Dienstuniform der SS mit dem SD-Zeichen am Ärmel eingekleidet wird. Er erhält persönlich eine Pistole vom Typ „Walther“ und einen Gestapo-Ausweis; sein Dienstgrad ist der eines einfachen SS-Mannes. Neben seinen Aufgaben im Gestapo-Gefängnis werden ihm später in einem Prozess folgende Taten vorgeworfen:

1. Teilnahme an insgesamt 25 Aktionen gegen Juden in Stanislaw (12/41-04/43): Zusammentreiben der Opfer, Bewachung an den Sammelstellen und bei den Transporten, Absicherung der Erschießungsstellen, eigenhändige Erschießung von mindestens 61 Juden. (Siehe Liste der Aktionen im Anhang)
2. Beteiligung an der Liquidierung des Ghettos in Drohobycz (06/43): gewaltsame Räumung des Ghettos, Bewachung am Sammelplatz und bei ca. 10-20 LKW-Transporten mit jeweils 35-40 Juden zum Erschießungsort im Bronica Wald
3. Mitwirkung an drei Deportationen aus dem Ghetto Stanislaw in Vernichtungslager (15.10.1942 nach Belzec; Frühjahr 1943 nach Sobibor oder Majdanek): Hausdurchsuchungen, Zusammentreiben der Opfer, Bewachen der Marschkolonnen zum Verladeplatz, Hineinpferchen in die zu kleinen Waggons. Anzahl der Deportierten: mindestens 6.000 Juden
4. Beihilfe zum Mord an Insassen des Gestapo-Gefängnisses Stanislaw in sechs Fällen
5. Beteiligung an zwei Aktionen mit teilweise wahllosen Festnahmen und Deportation von etwa 400 Menschen zur Zwangsarbeit im Reich
6. Mitwirkung an vier Einzelaktionen (Razzien, Festnahmen) in Stanislaw und Umgebung, von denen 26 Menschen betroffen waren.

Mitte 1942 bewirbt Holzberger sich vergeblich um Aufnahme in die Waffen-SS; seine Beweggründe sind nicht bekannt. Abgelehnt wird er wohl, weil er zwar willig alle Befehle befolgt, aber selbst keinen besonderen Eifer zeigt: *„Der Angeklagte führte – im ganzen gesehen – seinen Dienst in der Gestapo-Wachmannschaft gemäss den gegebenen Weisungen durch, er wurde weder besonders gelobt noch gerügt.“* (DDRJuNSV Vf. 1026, S. 689).

Josef Holzberger und andere Gestapo-Angehörige in Stanislaw schildern in Deutsch Mokra und Umgebung zurückgebliebenen Volksdeutschen die Vorteile der Arbeit bei der Gestapo: leichte Arbeit hinter der Front, guter Verdienst und Verpflegung, eine schöne Uniform usw. So bewegen sie weitere Volksdeutsche aus der Karpatenukraine, sich 1943 zum Dienst bei der Gestapo zu melden.

1943 hat sich die militärische Lage für Deutschland verschlechtert und auch die Partisanentätigkeit in den besetzten Gebieten zugenommen: am 1.7.1943 wird Holzberger dann doch in die Waffen-SS aufgenommen. Er nimmt an Kämpfen in der

Sowjetunion und Frankreich teil, bis er am 8.5.1945 in amerikanische Gefangenschaft gerät.

1944 waren vor der heranrückenden Sowjetarmee die meisten Volksdeutschen aus der Karpatenukraine nach Thüringen umgesiedelt worden, um dort in der Industrie zu arbeiten.

### **Nach dem Krieg in Thüringen**

Im Juni 1946 wird Holzberger aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen. Er hatte Glück gehabt: wäre er noch in der Karpatenukraine gewesen, so wäre er 1945/46 wie viele Volksdeutsche nach Sibirien oder in den Donbass verschleppt worden. Im August 1946 zieht Holzberger dann zu Verwandten in den Kreis Nordhausen (Thüringen) und arbeitet dort mehrere Jahre als Waldarbeiter, bis er 1954 aus gesundheitlichen Gründen aufhören muss. Er bewirbt sich dann bei der Deutschen Volkspolizei der DDR, ohne seine Zugehörigkeit zur Gestapo und Waffen-SS anzugeben. Ab August 1954 wird er als Volkspolizist im Betriebsschutz des VEB Kali in Bleicherode eingesetzt. *„Seinen Dienst versah er ordnungsgemäß, bis er im September 1973 invalidisiert wurde.“* (DDRJuNSV 1026, S. 690). Er ist verheiratet, hat drei Kinder und ist Mitglied in einer „Blockpartei“ und verschiedenen Vereinen. Am 30.10.1973 kommt Holzberger in Untersuchungshaft. Tatsächlich steht seine vorzeitiges Ausscheiden aus dem aktiven Polizeidienst und seine Verhaftung mit einem anderen Verfahren in Zusammenhang. Am 5. und am 6.7.1973 waren die Waldarbeiter Peter Zauner und Stefan Zepezauer im Kreis Nordhausen verhaftet worden – beide stammen wie Holzberger aus Deutsch Mokra und sind im Sommer 1943 der Gestapo in Stanislau beigetreten. Sie benennen während der Untersuchung namentlich Josef Holzberger, der dann in ihrem Verfahren als Zeuge vernommen wird. Am 20.12.1973 werden die beiden Angeklagten zu zehn bzw. zwölf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt (DDRJuNSV Verf. 1039).

### **Der Prozess in Erfurt**

Das Verfahren gegen Josef Holzberger war also schon im Sommer 1973 durch die Untersuchung gegen Zauner und Zepezauer in Gang gekommen, endete aber erst fast zwei Jahre später mit einem Urteil. Aus vergleichbaren Verfahren ist bekannt, dass die Vernehmungen und Prozessführungen in der DDR nicht rechtsstaatlichen Normen entsprachen - eine entsprechende Untersuchung dieses Verfahrens ist aber bisher nicht vorgenommen worden. Am wesentlichen Ergebnis der sachlichen Feststellungen besteht aber kein Zweifel. Im Unterschied zur damaligen Rechtsprechung in der Bundesrepublik, die den Nachweis der individuellen Beteiligung an einzelnen Straftaten verlangte, war in der DDR schon die Zugehörigkeit zu einer gemäß den Statuten der Nürnberger Prozesse als verbrecherisch erklärten Organisation strafbar. Auch seine individuelle Beteiligung an einer Vielzahl einzelner Taten ist unstrittig. Die Urteilsbegründung selbst entspricht dem in der DDR üblichen propagandistischen Kanon. So wird jede Strafmilderung für den Angeklagten mit folgenden Worten ausgeschlossen: *„Keinerlei persönliche Umstände und Motive – wie damalige Jugendlichkeit und*

*faschistische Beeinflussung, jetzige Krankheit oder positive Arbeitsleistungen nach 1945 – vermögen das Ausmass der Schuld des Angeklagten zu verringern. Die verhängte Strafe soll zugleich die Entschlossenheit der Arbeiter- und Bauern-Macht bekunden, alle Schuldigen an den faschistischen Verbrechen zur Verantwortung zu ziehen und alles zu tun, damit von deutschem Boden nie wieder ein Eroberungskrieg ausgeht.“ (DDRJuNSV Vf. 1026, S. 692)*

Quellen: DDRJuNSV Verfahren 1026 und 1039; Pohl: Ostgalizien; Sandkühler, Endlösung; Kuwalek: Belzec

Karte: Karte der Karpatenukraine, Stand 1920 (nach dem Vertrag von Trianon) bis 1939 (Annektion durch Ungarn. Wikimedia CC-BY-2.5, Martin Proehl (source: Carpathoukraine.svg), 2006. Ergänzt um Ortsangabe Deutsch-Mokra